

Dialoge in Pakistan

Herausforderungen im Alltag und im intellektuellen Diskurs

Thomas Würtz

Schon vor gut vierhundert Jahren, mit dem Jahr 1591, beginnt in Pakistan zumindest in symbolischer Tradition eine Geschichte des interreligiösen Dialogs. Damals reisten auf Einladung des Mogulkaisers Akbar die beiden Jesuitenpatres Duarte Leital und Cristobal de Vegam an den Hof des Kaisers nach Lahore, kehrten aber nach einem Jahr zurück. Auch heute befinden sich wieder Jesuiten im Land. Sie widmen ihr Augenmerk vor allem auf die Herstellung einer verständigen Kommunikation im Alltag. Dieses Bemühen zeichnet ebenso einige Forscherinnen und Forscher aus, die ihre Forschergemeinschaft gleichfalls als grenzüberschreitendes Dialogforum angelegt haben.

Die Bezugnahme auf den interreligiösen Dialog an Akbars Hof hat heute nur noch Symbolkraft. Zwar sind seit 1961 auch wieder Jesuiten in Lahore engagiert, doch widmen sie sich neben dem Dialog auf theologischer Ebene² ansonsten nicht der großen Politik. Nach den stark intellektuell ausgerichteten Bemühungen des Schweizer Paters Robert Bütler (1915- 1996), konzentrieren sie sich heute auf die Bildung der einfachen Christen, um diese zum alltäglichen Dialog mit der muslimischen Mehrheitsgesellschaft zu befähigen.

Christlich-muslimisches Verhältnis in Pakistan

Das christlich-muslimische Verhältnis stellt sich in Pakistan völlig anderes als in arabischen Ländern dar. Während die Kopten in Ägypten und viele syrische Christen überdurchschnittlich zu den wohlhabenderen Schichten in den beiden Ländern gehören, sind die meisten pakistanischen Christen Teil der Unterschicht. Oft traten sie erst im 19. oder frühen 20. Jahrhundert unter dem Einfluss christlicher Missionare vom Hinduismus zum Christentum über. Die meisten dieser Konvertiten gehörten im hinduistischen Kastensystem den Dalits (Unberührbaren) an. Die Konversion konnte ihnen ihr Stig-

ma jedoch nicht nehmen. Daher bemühen sich heute viele christliche Einrichtungen um eine bessere Bildung und damit mehr gesellschaftliche Teilhabe der Christen; so die eingangs genannte Jesuitengemeinschaft von Loyola Hall aber auch andere Orden und Bewegungen.

Dezidiertes, bewusst herbeigeführter Dialog dient hier auch dazu, soziale Kontakte zu ermöglichen.³ Interreligiöse Eintracht (*Interfaith Harmony*) ist der Begriff, der in diesem Zusammenhang verwandt wird. Dies soll zum Ausdruck bringen, dass es weniger um den Austausch über theologische Grundsatzfragen geht, sondern eher um Respekt und ein gemeinsames Miteinander in Alltag und Nachbarschaft. An diesem Dialog beteiligen sich auch Institutionen wie das *Christian Study Center* in Rewalpindi, die katholische theologische Fakultät in Karatschi, das *FC-College* sowie das *Peace-Institute* des Dominikaners James Channon⁴ in Lahore. Neben ihren auf Theologie oder ein allgemeines Studium bezogenen Kernaufgaben gehört immer auch der Dialog zu ihren Aktivitäten. Auf islamischer Seite ist vor allem die *Iqbal-Academy* in Lahore zu nennen, die auch die internationalen Publikationen zu Iqbal und seinen philosophischen, mystischen und

religionsbezogenen Gedanken betreut und diese in Pakistan bekannt macht. Hinzu kommt die *International Islamic University* in Islamabad, an der namhafte Forscher wie Zafar al-Ansari unterrichten.

Mystik als spirituelle Gemeinsamkeit?

Einen besonders förderlichen Einfluss auf die interreligiöse Verständigung und den Austausch über spirituelle Gemeinsamkeiten könnte sicherlich der mystische Zweig des Islams nehmen, der in Pakistan traditionell sehr ausgeprägt. Leider ist diese Form des Islams starkem und stetig wachsendem Druck von Seiten der wahhabitischen und salafistischen Strömungen ausgesetzt. Es lassen sich allerdings immer wieder Schreine und Moscheen finden, an denen die traditionelle Sufik und Heiligenverehrung gelebt wird. Die Stadt Multan ist hierfür ein Zentrum. Weiter im Süden, in der Provinz Sindh, gibt es weitere Schreine und alte Wallfahrtsrituale.

Viele Menschen, die sich im Dialog engagieren, sehen es mit Bedauern, dass einige dieser Frömmigkeitsformen heute ein Randdasein führen und von den beschriebenen Strömungen sogar bedroht werden. Anknüpfungspunkt

für eine wieder mehr auf Offenheit und Toleranz setzende Religionspolitik ist immer wieder die Rede, die Muhammad Ali Jinnah, der politische Begründer von Pakistan, 1947 hielt. In ihr betonte er, dass jeder in Pakistan frei sei, seiner religiösen Orientierung zu folgen. Ihm war dieser Punkt besonders wichtig. Sein Bemühen um einen Staat Pakistan als Ort der Bestimmung für die Muslime Indiens war ja dem Umstand geschuldet, dass er die Muslime nicht in einer Minderheitensituation in einem vereinten Indien sehen wollte. Da in einem mehrheitlich muslimisch besiedelten Staat Pakistan folgerichtig auch religiöse Minderheiten ihren Platz haben sollten, wollte er ihnen ein Gefühl des Schutzes vermitteln. Symbolisch steht dafür der weiße Streifen in der pakistanischen Flagge – neben dem mehrheitlichen Grün für den Islam.

Dialog als Herausforderung für die Forschergemeinschaft

Neben den landestypischen Besonderheiten des interreligiösen Dialoges lohnt es sich, eine Person besonders herauszuheben und ihr Wirken etwas ausführlicher darzustellen. Der Pakistaner M. Ikram Chaghatai (geboren 1941 in Sialkot) ist ein ausgewiesener Kenner des indo-pakistanischen Subkontinents und ein pakistanischer Historiker der Orientalistik. Dies schlägt sich vor allem in seinen zahlreichen Biographien namhafter Orientalisten nieder. Annemarie Schimmel (gestorben 2003) als Zeitgenossin, die Österreicher Aloys Sprenger (1813–1893)⁵ und Joseph von Hammer-Purgstall (1774–1856)⁶ sowie der britisch-ungarische Philologe und Gründer der *Punjab University* in Lahore, G.W. Leitner (1840–1899)⁷, sind nur einige der Namen, die im mehrseitigen Publikationsverzeichnis von Ikram Chaghatai erscheinen. Den vorgenannten Wegbereitern des intellektuellen Dialogs widmete er englisch- wie urdu-sprachige Sammelbände und Artikel.

Aber auch andere Geistesgrößen wie Goethe und der Philosoph

Muhammad Iqbal (1877–1938)⁸ sowie der berühmte Grenzgänger zwischen Europa und dem orientalischen Kulturkreis, der in Lemberg geborene Konvertit Muhammad Asad alias Leopold Weiss (1900–1992), haben Chaghatais Weltbild entscheidend geprägt. Ihm ist es ein Anliegen, ihren Beitrag für die Erforschung der Sprachen, Religionen und Kulturen der Region lebendig zu halten.⁹ Chaghatai macht deutlich, dass viele der heutigen Gräben an Bedeutung verlieren, wenn man sich mit der Geschichte, Kultur und Wissenschaft Indiens und Pakistans befasst. So ist Delhi in Indien für ihn Teil der indo-muslimischen Zivilisation und nicht Hauptstadt des politischen Rivalen Indiens. Die schon erwähnten Orientalisten sind Wegbereiter des Universitätswesens und der systematischen Erschließung der Landessprachen. Westliche Christen sind für ihn keine verdeckt auf die Konversion von Muslimen hinarbeitenden Missionare, sondern wichtige Kultur- und Bildungsvermittler. Er schätzt deren Institutionen und vor allem Bibliotheken. Seit langem befindet er sich in einem intensiven Dialog und freundschaftlichen Austausch mit ihnen.

Im pakistanischen Kontext sind Chaghatais Werke von besonderer Relevanz. Sie bilden die internationalen gedanklichen Bezüge Muhammad Iqbals ab, des Vordenkers des pakistanischen Staates – entgegen der seit den 1970-er Jahren im Vordergrund stehenden, betont islamischen und rein nationalen Selbstvergewisserung. Bald wird auf Urdu ein Buch zu „Iqbal und Deutschland“ erscheinen. Auch seine steten Bemühungen, neben Iqbal die vielen anderen Verbindungen in der Erforschungsgeschichte des indo-pakistanischen Subkontinents aufzuzeigen, lassen seinen Glauben an eine Forschergemeinschaft offen zutage treten, die bereit ist, heutige Grenzen zu überschreiten.

Muhammad Ali Jinnah ist zwar lange tot, doch die Worte seiner Rede kann niemand umgehen. Jeder und jede be-

zeichnet ihn als den großen Anführer, und auch das Weiß der Flagge hat sich bis heute gehalten. Beides sind neben den unzähligen Tätigkeiten im Dialog, die jeder erlebt, der sich im Land danach umschaute, Zeichen dafür, dass es zwar offensichtlich Grund zur Sorge um das Verhältnis der Religionen, aber auch Anlass zur Hoffnung gibt.

Zum Autor



Thomas Würtz lehrt an der Freien Universität (FU) Berlin im Fachbereich Islamwissenschaft und ist wissenschaftlicher Referent an der Katholischen Akademie

in Berlin e.V.

Endnoten

- ¹ Ranjit SJ, 'Jesuits in Pakistan'. In: *Jivan: News and Views of Jesuits in India* (Feb. 2004), S. 5.
- ² Hiervon legen in jüngerer Zeit vor allem die beiden Sammelbände aus den Jahren 2013 und 2015 Zeugnis ab: Heike Stamer (ed.): *Mysticism in East and West. The Concept of the Unity of Being*. Lahore 2013 und Christian W. Troll SJ u. Liam O'Callaghan (ed.), *The Sacredness of Creation. Spiritual responsibility of Muslims and Christians to care for our common home – Planet Earth*, Lahore 2015.
- ³ Mit dieser Frage beschäftigt sich vor allem Heike Ruhland, die hierzu auch eine eigene Studie veröffentlichten wird.
- ⁴ Siehe zu Channon vor allem sein Buch: *Christian-Muslim Dialogue*, Lahore 2012.
- ⁵ M. Ikram Chaghatai, 'Dr. A. Sprenger and the Delhi College'. In: *The Delhi College* (ed. Margrit Pernau), Oxford, 2006.
- ⁶ M. Ikram Chaghatai, *Hammer-Purgstall and the Muslim India*, Lahore, Iqbal Academy, 1998.
- ⁷ M. Ikram Chaghatai, 'Dr. G. W. Leitner'. In: *Baazyaaft*. Journal of the Department of Urdu, University of Oriental College, Lahore 2002.
- ⁸ M. Ikram Chaghatai, *Goethe, Iqbal and the Orient*, Lahore 2003. Zu Iqbal siehe auch: Mustansir Mir, Iqbal, Lahore 2006.
- ⁹ Die besonders intensive Beschäftigung von Chaghatai mit Muhammad Asad ist deutlich an seiner zweibändigen kommentierten Werkausgabe zu sehen: M. Ikram Chaghatai, *Muhammad Asad (Leopold Weiss) Europe's Gift to Islam*, Lahore 2006.